

Hansjürgen Bulkowski

Der eigene Körper

Essay

Blicken wir vom Weltraum aus auf die im Dunkel liegende Seite der nächtlichen Erdkugel, springen uns Millionen Lichtpunkte an: hell treten Gebiete hervor, die auf der oberen Kugelhälfte aus dem Dunkel herüber leuchten – als hätten wir einen Klumpen aus Kompost vor uns, der im Innern noch glimmt. Dabei offenbart die Masse der Lichter zunächst nur, dass die Kugel belebt ist, dass ihre Bewohner ständig in Bewegung sind, indem sie Millionen Lampen und Scheinwerfer einschalten, so als müssten sie sich gegenüber der sie umgebenden nächtlichen Schwärze behaupten.

Der gesamte Ball liegt nur für einige Stunden in völliger Dunkelheit. Schon bald verschiebt sich die von künstlichen Lichtern durchbrochene Schwarzzone allmählich nach links, während – von rechts herankommend – sich ein breiter werdender Streifen Helligkeit ausweitet, das Sonnenlicht. Es überstrahlt schließlich den ganzen Ball und verrät damit, dass der Ball sich dreht. Sich gegenüber der Sonne im ruhigen Tanz gelassen von links nach rechts um die eigene Achse dreht.

Erdansichten sind uns inzwischen vertraut. Die hier beschriebene verdankt sich allerdings nicht einem der vielen Weltraumaufnahmen vom angeblich Blauen Planeten. Vielmehr handelt es sich bei dieser Beschreibung um die zu einem Bild zusammengesetzten Messdaten, die der Wettersatellit „Meteosat 10“ aus einer Entfernung von 36 Tausend Kilometern alle 15 Minuten, also 96mal am Tag, aufzeichnet und zum Erdboden sendet. Daten, die von der europäischen Wetterbehörde EUMETSAT sowohl fortlaufend als auch zeitgleich in diesen Minuten auf unsere Bildschirme weitergeleitet werden. Sie lassen uns Wetterveränderungen erkennen und voraussagen, darüber hinaus aber eine Ahnung davon gewinnen, in welcher Lebenslage, wenn nicht gar in welchen Stimmungen, wir, die Bewohner, uns aktuell hier auf der Kugel befinden.

Auf der gesamten Balloberfläche ist keine einzige gerade Linie auszumachen, keinerlei geometrische Form, höchstens als einzige menschliche Spur der winzige Strich des Suezkanals. Nichts auf der Kugel wiederholt sich. Selbst die Konturen der verschiedenen Erdteile, ihre Bodenformen und Küstenlinien, lassen sich nicht immer exakt ausmachen. Denn über alle Land- und Meeresflächen hinweg, um den ganzen Ball herum, ziehen schneeweiße Wattebüsche, langgewundene Schlieren, neblige Schwaden, die an ihren Enden ausfransen und fein verteilt über weite Strecken dahinsprühen. Sie verwirbeln fortwährend, beschreiben Bögen und Schwünge. Diese Gebilde können durchsichtig sein, meist aber verdecken sie weite Bereiche der Oberfläche und verwischen die Konturen. Es sind feucht wolkige Schleier, die aus dem Nichts entstehen, fortwährend neue Gestalt annehmen, sich dabei langsam vorwärts schieben, sich zusammenballen und wieder ausdünnen, die verschwinden und sich anderswo wieder neu bilden.

Der Wettersatellit „Meteosat 10“, dem sich unsere Betrachtung verdankt, verharrt in seiner Position zur Erde am immer selben, feststehenden Punkt. Er macht also die Erddrehung unverrückbar mit. In diese Lage wurde er von der EUMETSAT-Behörde mithilfe einer Trägerrakete transportiert und in Stellung gebracht – etwa drei Erddurchmesser entfernt, oberhalb des Äquators, über dem Längengrad Null. Damit deckt er vom Nord- bis zum Südpol, von Nordeuropa bis Südafrika ziemlich genau die vier europäisch-afrikanischen Zeitzonen ab, die westeuropäische, die mitteleuropäische, die Osteuropäische und die Moskauer. So befindet sich der Satellit weit genug entfernt, um die Erdkugel in ihrer Gesamtheit, aber auch nahe genug, um sie in großer Detailschärfe zu erfassen.

Der Satellit selbst dreht sich, ebenso wie die Erde, um die eigene Achse, freilich 96mal schneller als sie. Er ist zudem nicht kugel- sondern zylinderförmig. Die Aufnahmen macht ein Sensor, ein optischer Fühler an der Außenseite des Zylinders. Der Sensor dreht sich ebenfalls mit und tastet währenddessen, Streifen für Streifen, die gesamte für ihn erreichbare Erdoberfläche ab. Aktuell benötigt er für jede Aufnahme eine Viertelstunde. Er sendet also am Tag 96 Bilder zur Bodenstation und damit auf die hiesigen Bildschirme. Dabei liefert der Satellit nicht nur die bloße Aufsicht sondern – entsprechend abgefragt – zusätzliche Angaben aus dem infraroten, dem bloßen Auge nicht sichtbaren Teil des Spektrums, er sendet Hinweise über die Höhe der Wolken oder die Temperatur von